

Die Hallerkows.

Roman von Karl Bader.
(3. Fortsetzung.)

„Wahrhaftig und weiß Gott, Sie! Guten Tag auch, Herr Simon! Was haben Sie denn in unserer hinterpommerschen Gegend zu suchen?“ Der schüttelte ihm lachend die Hand.

„Auf Sie hab' ich's abgesehen!“ „Eh, wieder mal! Hoffentlich haben Sie Millionen in dem Kartell verkauft!“

Da winkte Herr Simon aber ab. „Für was denn? Den Leuten hier mach' ich keine Konkurrenz! Ueber Ihren Herrn Bruder möchte ich mit Ihnen sprechen!“

Da pfiff August Hallerkow vor sich hin, sagte aber nichts. Dem Abraham Dirschauer, sein Kellner, der auf dem Hofe saß, sagte er aber auf dem Ohr und schürzte laut mit der Nase.

Emma Hallerkow freute sich auch ehrlich, Herrn Simon wiederzusehen. „Warum haben Sie sich nicht angefragt? Wir hätten Ihnen den Wagen zur Bahn geschickt.“

„Danke, dank“, unterbrach sie der Agent. „Es ging alles so pfeiflich! Bei die Nacht durchgeföhren! Und wer ist daran schuld? Ihr Bruder, Herr Hallerkow?“

Der roth den Braten, rief sich die Arie und schmunzelte.

„Ja, mit dem ist nicht so leicht fertig zu werden wie mit mir! Es wäre ja auch dumm, jetzt er sich nicht auf die Hinterbeine! Nein, Herr Simon, was hat Ihre mich übers Ohr gehauen!“

Noch Möglichkeit bemühte sich neudings August Hallerkow, hochdeutsch zu sprechen.

Da wurde der ruhige Herr Simon aber auch sehr lebhaft. Einen großen Vortag hielt er, was mit Zahlen nur so um sich und schloß:

„Bis heute haben wir durchschnittlich noch nichts verdient! Aber es wird kommen in nächster Gegend! Umsonst will sich doch keiner rumschlagen! Weh der Himmel, warum es die Leute nicht einsehen wollen, daß solche Geschäfte äußerst schwierig und zeitraubend sind! Wenn da nicht mit richtigem Kapital gearbeitet wird, damit man's aushalten kann, bleibt die Karte im Dred stecken, man geht pleite!... Und einer der Alerandroschüftigen ist Ihr Bruder!“

August Hallerkow war hellhörig geworden. Dieser Herr Simon war nicht nur gekommen, um ihm das zu erzählen.

„Na, so lassen Sie ihm doch die Freude! Kartellerei dreißt Kartellerei, hat er mir geschrieben, und recht hat er!“

Da riefte der Agent auf seinem Stuhle hin und her. Nun fing August Hallerkow auch noch an, „schwierig“ zu werden. Also erst einmal an der Bruh gepackt.

„Was haben Sie es denn zu verdanken, daß Sie sorgeflos hier sitzen? Mir!... Ich war es, der Herrn Bankdirektor Bernide zugeredet hat, Sie glauben gar nicht wie! Sie sollten doch eigentlich so weitblickend geworden sein, daß Sie die Grenzen erkennen können, über die man in geschäftlichen Dingen unendlich hinausgehen darf, will man nicht zu Grunde gehen... Oder haben Sie das herrliche Gut gekauft, um Geld wieder los zu werden?“

„Ne, ne“, meinte August Hallerkow und lachte sehr niedrig mit sich und der Welt. „Und nun soll ich wohl meiner brüderlichen Liebe uff die Bude steigen?“

„Wir rechnen allerdings, daß Sie uns helfen, Ihren Bruder auszulösen, wie weit man in Terrainschäften gehen kann, lieber Herr Hallerkow! Schließlich ist das, wir wollen doch ganz ehrlich sprechen, für Sie eine Dankschuldigkeit uns gegenüber!“

„Na, na! Ach nee! Hören Sie mal... Sie scheinen Paul ja genaugand zu kennen! In schwieriger Stunde, weiß ich! In glauben Sie, er strampelt, wenn ich mit Ihnen antrete, sich ganz vernünftig mit die biden Beinken! Da merkt er doch erst recht, wie verfallen Sie auf sein Land sind!“

Mit dieser Einwendung hatte Herr Simon gerechnet. Er war wieder ganz ruhig geworden.

„Es fragt sich doch sehr, wie Sie, als älterer Bruder, Ihren Einfluß zur Geltung bringen! Und nun hören Sie bloß, welche unfinnigen Forderungen er stellt!“

„Sehr ausführlich äußerte sich der Agent.“

August Hallerkow hörte zu, zog sich von Zeit zu Zeit die Pfeife hoch und sagte: „Si weil! — Si weil!“

Herr Simon spielte am Schluß seiner langen Rede den Traumpf aus, was dem er das meiste erwartete.

„Natürlich wird kein vernünftiger Mensch Ihrem Bruder einen solchen Preis bewilligen. Aber nehmen Sie einmal an, ein unvernünftiger Mensch täte es — der wär allerdings reichlich Freudenhaus — dann hätte Ihr

Bruder, rechnen Sie alles in allem, so viel aus seinen vierzig Morgen herausgeholt wie Sie aus Ihren hundert Morgen! Schön aufzuziehen würde er Sie da!“

„So! Also karambolieren wollen Sie mit meinem Bruder, ist soll ihm uff's Fell knietischen, damit Sie gute Geschäfte machen — i nee, Herr Simon! Und von weien die Dankbarkeit, das hat zwei Seiten! Sie werden 'ne jutz Provisionseschuldung haben! Und Sie man sich sol! Ja bin doch nicht von Dummsdorf! Wenn Sie bei auch denken, Herr Simon! Verlassen sind Sie uff Paul sein Land! Und bezahlen sollen Sie, das die Hölle raucht! Jawollja, ist komme nach Berlin! Mit meinem Freunde, Herrn Lamm! Der ist 'ne Kuh, an die Sie zu knachen haben werden!... Und der oerlichste Junge von Abraham Dirschauer, der wohnt, da steht er noch und versucht, mit meinen Leuten Geschäfte zu machen, obgleich ich ihn jaget habe, er soll nach Hause fahren! Na, da sehen Sie sich noch wieder in dem feine Karte! Ich hab mer nich mit meinen Bruder verhandelt —“

Herr Simon fing an, von Mitterprovisionen zu reden, aber August Hallerkow wies mit der Hand nach der Thür.

„Los, los — in 'ne schönen Früh an Herrn Bernide! Einmal wer' der August dumm gewesen, der zweite Mal kam' der nich wieder vor!“

Da setzte sich Herr Simon in die Dirschauerische Karrele und fuhr vom Hofe.

Mit rottem Kopfe, die Hände auf dem Rücken, sporentirend, ging Hallerkow durchs Zimmer und blieb schließlich dreibeinig vor seiner Frau stehen.

„Der hab Zeitjensessen, Emma!“ Die eckte wider.

„Wem hat aber das Maul auch mächtig voll genommen?“ „Hat er! Wie unnerl... Aber verzeihen Sie die Bande doch auf sein Land! Sonst hätten sie mir den Simon nicht off den Hals geschickt!“

„Und das ist mir so dämielich halten, das ärgert mir am meisten!“

Herr Lamm traute sich seinen langen, weichen Vollbart, während August Hallerkow erzählte, und sagte dann gelassen:

„Wir konnten ja mal hinschauen! Und dann am besten gleich morgen!“

„Recht so“, erwiderte August Hallerkow. „Die Hölle wollen wir dem Spekulanten hochziehen — festel...“

„Und das taten sie!“

Einen halben Tag sah sich Herr Simon em, trug die Augen hoch, als er die Kaiserallee entlang ging und über August Hallerkows Land durch die Verlängerung der Grunewaldstraße schon abgepackt war. Die Brüder gingen schweigend neben ihm, nur August schob sich alle Augenblicke die Muge ins Gesicht und wachte sich den Schwanz von der Stirn. Es griff ihm ans Herz, wie seine Feider ausliefen — und das Haus und die Straße. Da mußte er sich sogar eine Träne aus den Augen wischen. Eine Unruhe kam über ihn, keine Stunde länger wollte er hier bleiben als unbedingt nötig war.

Und als die drei wieder in Paul Hallerkows Hause saßen, sagte Herr Lamm:

„So schnell läßt sich der Wert natürlich nicht von mir abschätzen. Da heißt es, den Grundstammort zu studieren! Und dazu hab' ich keine Zeit. Die Hauptfrage dreißt doch, daß man im Leben auf die richtige Stunde warten kann! Sie sind in sehr guten Verhältnissen, Herr Nachbar, setzen Sie Ihrem Bruder über die nächste Zeit. Stellen Sie ihm fünfzigtausend Mark zur Verfügung und lassen Sie die als Hypothek ertragen. Dann kann er warten, bis ihn die Spekulanten wieder kommen! Die Feider würde ich auch nicht wieder bestellen, mit Ausnahme einiger, die dazu am Hause liegen!“

August Hallerkow donnerte mit der Faust auf den Tisch.

„Das ist 'n Jeuantel! Ein feiner Zedule ist das!... Paul, was meinst du?“

Der dritte krampfhaft bejahend mit dem Kopfe. Wenig Arbeit und die Spekulanten weiter anzuweisen lassen, was pafte ihm. Und der rundlichen Christine erp recht. Die rief sich die Hande, hing über und Brent an zu schimpfen auf den Bankdirektor und auf den Herrn Simon.

Innehalb vierundzwanzig Stunden waren die Formitäten erledigt... Herr Lamm und August Hallerkow setzten sich schleunigt auf die Bahn und fuhrten heim.

Als Herr Bernide von dem Schachzuge hörte, ließ er sich Herrn Simon kommen.

„Schön nämlich müssen Sie dem Hallerkow in Hinterpommern gestohlen sein.“ „War' ich doch selbst hingefahren! Schzigtausend Mark haben Sie damals Vermittlungsgebühr geschickt! Wofür eigentlich? Damit Sie uns bei der nächsten Gelegenheit die Suppe versorgen — he?“

Herr Simon hatte ein dickes Fell. „Es wär' doch verrückt von mir, wenn ich Ihnen die Suppe versorgen würde, ich verdiene doch mit!“

Da fuhr die der Bankdirektor wie-

der einmal mit den Händen durch die Luft.

„Eben deshalb! Sie wollen den Preis in die Höhe treiben! Da fällt mehr für Sie ab!“

„Das war Herrn Simon doch zu toll.“

„Also gehen Sie auf eigene Faust vor — ich auch! Guten Morgen!“

Da hatte ihn der Bankdirektor aber schon am Kote erwischt.

„Halt! So schnell schießen die Preußen nicht!... Und wenn man ärgerlich wird, kauft einem der Mund über!... Sie wissen doch, wie viel aus dortan liegt, das Geschäft zu machen! Lassen Sie Ihre Puppen schlafen! Zwei Prozent sofort bar auf den Tisch, warten!“

„Drei Prozent, Herr Bernide.“ „Aber was sollte er machen? Vorläufig konnte er diesen Herrn Simon nicht entbehren.“

„Ja, da muß erst das ganze Direktorium herbeigeholt werden!“

„Ich komm heute nachmittags um fünf wieder!“

Kaus war er mit flüchtigem Fröh!... Und am fünf bekam er den Provisionschein über drei Prozent ein imomes Kächen lag um seinen Mund, als er ihn in die Brusttasche steckte.

Am nächsten Morgen kam ein alter Herr mit eintrauem Schnurbart und einem dicken Rauchklein lag um seinen Mund, als er ihn in die Brusttasche steckte.

„Hauptmutter ist mein Name! Ich geh' woher die Ehre, Herrn Hallerkow gegenüber zu stehen?“

„Jawohl, der bin ich! Trade wollte ich nach Berlin!“

„Und ich möchte gern über Ihr Land mit Ihnen verhandeln. Ich weiß, die Konkurrenz ist hinter mir her! Also ich zahl' sofort preiswert!“

Da blies Paul Hallerkow die biden Karten auf. „Lagen sich zwei in den Karten, freut sich der dritte.“

„Bille Zeit hab' ich nicht!“

„In einer Stunde, denke ich, sind wir spätestens miteinander fertig! Ich bitte, wir sprechen die Angelegenheit durch und kommen entweder zu einem Abgusch, oder wir trennen uns eben wieder!“

Die Sicherheit gefiel Paul Hallerkow.

„Dana kommen Sie mit. Neben ist ja erlaubt... Ehrlich — nee... Meine Frau, Herr, ohne die mach ich nicht!“

„Das ist mir nur angenehm“, sagte Herr Hangmüller und überlegte sich.

Paul Hallerkow und seine Frau wunderten sich, wie genau der Besucher über „die Konkurrenz“ unterrichtet war, auch was er gefordert hatte —

„Das geht natürlich zu weit! Kein Leihen! Ihnen das bewilligen! Aber eine Grundlage wäre gegeben! Sie wünschen an der Kaiserallee Baugelände für zwei große Mietshäuser zurückzubekommen! Sehr vernünftig! Ich bin in Ihrer Lage auch! Für den Rest aber zwei Millionen zu verlangen, Herr Hallerkow, das geht über jede Hut! Schnur!... Wenn Sie über den Preis mit sich reden lassen, könnten wir auf der Grundlage das Geschäft zum Abschluß bringen. Morgen früh zähle ich Ihnen das Geld auf den Tisch!“

Paul Hallerkow wollte verkaufen! Er hatte die Unruhe hier sat! Aber rauspöhlen wollte er natürlich möglichst viel.

„Na, machen Sie 'n Angebot!“ „Alerhöchstens eine Million, Herr Hallerkow — aherhöchstens!“

„Nee!“

„Und nun ging die Feilscherei los! Als sie mitten drin waren, offenete sich die Thür, und Herr Simon stand auf der Schwelle, hat sehr verdreht.“

„Verzeihen Sie. Ich dachte, Sie wären allein. Ich wil gar nicht stören.“

Paul Hallerkow dachte wunder wie tief er war, als er mit einem vergnügten Schmunzeln sagte:

„Aber nee, Herr Simon, Sie stören gar nich. Im Gegenteil. Hier ist die Konkurrenz bei der Arbeit. Zur immer ein. Das ist'n Herr Hangmüller.“

Stets verneigte sich Herr Simon. Herr Hangmüller zungele die Stirn, und die dicke Frau Christine rief sich wieder einmal vergnügt die Hande.

„Ja, wenn Sie gestatten, wenn es Sie nicht stört, Herr — Herr...“ „Hangmüller ist mein Name.“ „Grollend sagte es der alte Herr. Herr Simon sah sich auf einem Stuhl, putzte sich seinen Klemmer, setzte ihn wieder auf, streckte das Bein weit vor und sagte:

„Ja, da können Sie nicht konturrieren. Ganz ungeschicklich!“ Alle zehn Finger nahm Herr Simon zu Hilfe und fing an, der Konkurrenz vorzurednen, was Ausschlagarbeiten und so weiter kosteten. „Ich weiß es doch“, schloß er mit Würde. „Wir haben das Gelände neenan erworben, hundertzwanzig Morgen, veredelter Herr. Sie scheinen nicht im Bilde zu sein. Ich warne Sie vor solchem Preis. Gewiß haben Sie gehört, was für einige Parzellen gekauft worden ist an Hauptstrassen, heute wird das auch nicht mehr benötigt. Die Leuten haben sich die Finger verbrannt, grundlich, sage ich Ihnen... Natürlich geben es nur die ja, die pette gegangen sind, die anderen trumpsen auf, um Ihren Kredit nicht zu gefährden. Ich könnte Ihnen Namen nennen, — Namen, Sie würden staunen.“

Erst hatte die Auseinandersetzung den Hallerkows einen Heidenpaß gegeben, nachher aber waren ihre Gesichter lang geworden. Wenn einer Bescheid wußte, so war es doch Herr Simon. Die Terrainschlichtung, die aus August Hallerkows Gut gegründet worden war, allerdings mit einem hübschen Verdienst, schien vorläufig gar keine Seite zu spinnen. Wenigstens wie „Bize“ schossen die Häuser dort nicht aus der Erde, obgleich Straßen schon überall angelegt worden waren.

Herr Hangmüller hatte zugehört, ohne seinen Konturrenten ein einziges Mal zu unterbrechen. Aber gelächelt hatte er zu dem Redeschwall ganz niederschlagend. Und als Herr Simon der Atem und die Beweise ausgegangen waren, erwiderte er gelassen:

„Meine Bank ist imstande, das Angebot anrecht zu erhalten... Allerdings habe ich mit offenen Karten gespielt, sofort gesagt: So hoch gehen wir, auf einen Handel lassen wir uns nicht ein. Und ob das meine Auftraggeber nicht getan haben, um Ihnen und Ihren Hintermännern ein Schnippen zu schlagen, ja, Herr Simon, Bestimmtes weiß ich da nicht.“

Herr Simon schüttelte den Kopf heftig, daß er seine Klemmer aufhängen mußte, der ihm in weiten Bogen von der Nase fiel. „Ja, dann hab' ich hier wirklich nichts mehr zu suchen. Meine Zeit hab' ich nicht gestohlen. Adieu, meine Herrschaften.“

So schnell lief er aus dem Zimmer, daß seine Rockschöße flogen.

Paul Hallerkow aber merkte noch immer nichts. Er wollte erst mit Herrn Hangmüller das Gelände an der Kaiserallee abstecken, das vom Verkauf frei bleiben sollte, dann ließe sich weiter reden.

„Was an Hypotheken off der ganze Grundstück steht, muß aber Ihre Bank übernehmen, Herr Hangmüller.“

Da gingen die drei an die Kaiserallee. Paul Hallerkow trug auf dem Marsche acht lange Bohnenstangen unter dem Arm.

Und nun begann die Feilscherei unheimlich zu werden. Am jeden Schritt Boden wurde gelämpft. Sehr gereizt gab Herr Hangmüller immer ein bischen nach.

Nach drei Stunden waren sie handelseinig.

Da schleppte Herr Hangmüller die beiden gleich mit zum Notar... Als am Spatendag Herr Simon und Herr Hangmüller lachend beim Bankdirektor Bernide in dessen Privatwohnung erschienen, ahmete der erleichtert auf.

„Höchste Zeit wär's, allerhöchste... Um Weiterungen zu vermeiden, bringen Sie die Anweisung. Sie wird von einem befriedeten Bankausgestellt werden, damit der Hallerkow nicht so schnell dahinter kommt, über die Million gleich hinaus... Ich bin gut informiert. Die Konkurrenz wird uns in den aller nächsten Tagen damitwischen fahren... Ein gutes Geschäft, meine Herren, ein sehr gutes! Wertvoll, daß die Borortsbauern nicht langsam noch klüger geworden sind!... Nun, immerhin, die beiden Hallerkows können lachen!“

Fünftes Kapitel.

Paul Hallerkow merkte sehr bald, daß er ganz gehörig bei dem Hande bereitgeraten war. Die beiden großen Mietshäuser, die er an der Kaiserallee baute, verschlangen eine unheimliche Menge Geld... Es war wieder einmal auf dem Grundstücksmarkt eine Zeit gekommen, in der ganz rasend gebaut wurde. Da mußte er für die Ausführung seiner Häuser Preise zahlen, daß ihn die Haare zu Berge standen. Architekten, Baumeister und die Arbeiterschaft hatten gute Tage. Man rief sich ja um sie. Und wenn die rundliche Frau Christine ihrem Paul nicht immer gut zuredete, hätte er sich womöglich die Schwindelheit an den Hals geärgert. Denn Preise wurden für Baustellen auf seinem Land bezahlt, an die er nie zu denken gewagt hätte. Wenn er dann ins Schimpfen geriet, sagte seine Frau:

„Paul! Paul! Was willst du denn? Wenn die Leute verrückt sind nach unserer Gegend, dann werden wir Mietspreise fordern können, nicht von Pappel!“

„Das war wenigstens ein schwacher Trost. Sorgfältig führte Paul Hallerkow Buch, schuldenfrei würden seine Häuser bestehen, von der Rente konnte man nicht nur sehr gut leben, sondern auch zurücklegen. Und ein bißchen Arbeit war mit der Verwaltung der großen Grundstücke auch vorhanden...“

Als August Hallerkow mit seiner Frau zur Konfirmation von Pauls Ketteffen, Ernst, nach Berlin kam, fanden die besten Häuser fertig da. Ein paar Wohnungen waren schon vermietet.

„Donnerwetter, pieffeln“, sagte er. Die ganze Familie führte den Besuch durch die Häuser. Paul hatte gute Tage, nun war er über den Berg, er rechnete dem Bruder vor, wie hoch seine Einnahmen sein würden.

„An wenn auch mal wat leer steht, er macht nicht aus!“

Der kratzte sich hinterm Ohr. „Na ja, um is jut un schön! In wenn Ihr zufrieden seid, freu' ich und meine Emma mit mir. Ich mach aber, das ist bald wieder nach Hause komme, nich bloß weien die Frühjahrserstellung, mir freit dat an, wenn ich so sehr, wat aus unserem Grund un Boden geworden is. Un zu wenig Arbeit wär' mir hier doch!“

Paul begriff das nicht und seine Christine erst recht nicht! Hatte man wenig Arbeit, gab es doch auch wenig Mergel, und sich ein bißchen pflegen, war auch wunderschön, man kam doch in die Jahre.

August kniff seine knapp dreizehnjährige Nichte Anna in die schmalen Backen.

„Man 'n hieriges Ding noch, dat schid uns in die profen Jeren und den Jung dazu, der steht auch so aus, als könnt' er Wald und Feld, Landdrot un Milch vertragen!“

Erst ließ die Mundwinkel hängen. Er besuchte jetzt die Realkasse, Architekt wollte er werden und lachte sich. Und das war kein Wunder. Seine Eltern setzten ihm ja Keinen in den Kopf. Und dann die Bummel auf der Tauengienstraße und durch das am Wittenbergplatz neuerschundene Kaufhaus, das gab ihm mehr Spaß als Feld und Wald, Landdrot und Milch. Vor allem, seit ihm neulich der Fritz Müller Ella Weinert vorstellte, das lustige dreizehnjährige Madel, das zu ihm gesagt hatte: „Wenn Sie konfirmiert sind, müssen Sie in unserem Tennisklub am Bahnhof Zoologischer Garten eintreten“, und dann hatte sie ihm einen sehr klugen Vertrag gehalten über die Bedeutung des Sportes. Da waren helle Flammen in seinem jugendlichen Herzen aufgelobert. Sofort hatte er zu Hause das Eisen geschmiedet. Vater wie Mutter waren ganz einverstanden gewesen. Ein Tennisanzug hing schon in seinem Schrank und mit einem breiten roten Gürtel, und den Schläger wollte er gleichsam mit Ella Weinert im Kaufhaus in den nächsten Tagen erstehen... Als sein Vater Onkel August's Angebot, die Jöhren die großen Jeren über zu sich zu nehmen, dankend annahm, blieb er sein stille. Er erreichte doch, was er wollte, wenn nur erst der Dattel wieder weg war, der ihm eine goldene Uhr geschenkt, mit einem Schlüssel zum Aufsuchen, wie sie kein Mensch mehr in Berlin trug. In seinem ganzen Leben zeigte er die nicht Ella Weinert, denn die konnte ein so furchtbar höhnisches Gesicht machen, wenn ihr etwas nicht pafte... Am Abend vor der Abreise tranken die beiden Brüder mit ihren Frauen noch lange bei ein paar guten Flaschen Wein zusammen, in Paul's „Arbeitszimmer“, alles vom nagelneue, die Möbel aus Eisen, ein dicker Teppich lag auf dem Parkett.

August besah immer wieder seine biden Finger und blies nachdenklich den Rauch seiner Zigarette vor sich hin. Paul lachte ihn aus.

„Na, was haste denn? Dir brennt's uf die Lippen, id kenn' Dir doch.“

Da holte August tief Atem, sah erst seine Emma an, die kaum noch die Augen offen halten konnte; auf dem Lande geht man ja viel selziger zu Bett.

„Ja, Paul, id hab' wat. Deine Kinder jefallen mir nich! Die haben 'n Lid wegjetriegt! Das is kenn Wunder! Aber da mußst Du acht geben, sonst wird mal aus die Jöhren nich!“

Die rundliche Frau Christine wurde auf einmal sehr lebhaft. An ihre Kinder ließ sie nicht „tippen“, und da zog ihr... an ganz demselben Strang wie sie.

„Unsere Jöhren? Ja, wat willst Du denn, August? In den Reichtum muß jeder erst reinvachsen. Un dat is in die Stadt so 'ne Sache! Da nimmt die Gesellschaft erst die Nase hoch! Ein bißchen zu viele vielleicht! Aber dat jibt sich mit die Zeit! Laß sie man! Der Paule un ich sorgen schon, dat wat recht is die wird. Der Ernst lernt jut, und die Anna war immer 'n schwaches Kind. Da muß man Zeduld haben! Zeduld!“

Und Paul kreuzte seine biden Beinken übereinander und lachte wieder.

„Nu ja, Städter is Städter un Bauer is Bauer! Man muß von jedet Ding die jute Seite abgewinnen! Wenn Ernst erst Architekt is, wird er dat Feld schaffeweise veredeln, es is 'n heller Kopf, wahrhaftig, August, un die Anna, mein Gott, die Mädchen von dreizehn, dat is ne Zeit, da muß man sich so streng sein! Un wenn se zwanzig is, wird se schon 'n rechtshoffenen Mann kriegen, so 'n metallenen Gürtelrind, wie id ihn habe, dat is ne Sache! Un die Christine un id, wir halten schon die Augen offen!“

August wollte die Harmonie nicht hören. Wenn er an seine drei Kinder dachte, wurde ihm das Herz weit. Sein Kellner, Max, hatte zwar seine Art, zur rechten Zeit das Einjährige zu machen, der lieb lieber mit offenen Augen durch Feld, Wald und Ställe, und der zweite, Richard, auch, Tetla aber half der Mutter schon an allen Ecken und Enden; es war ein blander Staat, das sechzehnjährige Mädchen die Hände rührten zu sehen. Und die Hauptsache blieb: Alle drei Jöhren hatten rote Wangen und glänzende Augen, um keines seiner Kinder war ihm dange.

„Vielleicht haste recht, Paul! Die Menschen sind verschieden. Un wenn Ernst jut lernt, wird sich dat andere schon finden!“

Da gähnte Emma so herzhaft, daß sich ihr Mann lachend erhob.

„Jute Nacht! Wir jehen feinst mit die Hüthner schlafen!“

Paul und Christine aber küßten sich. Nun waren sie über den Berg. Blichen vorläufig ein paar Wohnungen leer stehen, schabete das ja nichts weiter, denn sie hatten keinen Pfennig Hypotheken auf ihren schönen Dächern, und ein rades Sämmchen lag noch auf der Bank.

Sechstes Kapitel.

Die Jahre vergingen. Immer grauer wurde August Hallerkows Vollbart, und graue Fäden zogen sich auch durch Frau Emmas Haar. Aber die beiden waren mit sich und der Welt zufrieden. Die Jüngens hatten einjährig geieit, waren nun in Holle auf der landwirtschaftlichen Hochschule, später sollten sie Valantare auf großen Gütern werden, damit sich ihr Bild noch mehr weitele und sie Erfahrungen sammelten. Jetzt konnte sie ihr Vater nicht gebrauchen. Der lachte sich noch fröhlich gen... das Mittergut allein zu leiten. Man dann der Tag, an dem ihm die Last zu schwer wurde, nahm er die Jüngens zu sich und lachte genau noch so vergnügt wie heute, wenn es vielleicht auch ab und zu in der Schulter zog oder in der großen Zehe zwidte. Dann mochte sich Wang nach einer vernünftigen Frau umsehen, die einen großen landwirtschaftlichen Innenbetrieb zu leiten verstand. Seine Aische sollte mit ihm die Daumen umeinander tangen lassen können... Und Richard heiratete später irgendwo ein, oder er kaufte ihm ein Gut von anständiger Größe, er hatte es ja daga, dann war der auch verlor!... Um sein Nesthütchen, Tetla, lachte er sich auch gar keine Sorge. Lamm's Kellner, Witten, ein tüchtiger Kerl von achtundzwanzig Jahren, dem bee blonde Vollbart schon bis auf die Brust herunterhing, ließ sich in der letzten Zeit recht häufig sehen, und verschwand sein Madel immer und machte sich schön. Na ja, das war vor tausend Jahren so und würde in zweitausend noch genau so sein... Sein Freund Lamm hatte ihm neulich sogar schon auf den Wulch geklopft. Eine lange Geschichte hatte er erzählt, von dem fast dreitausend Morgen großen Wald, der an Messendorf grenzte, und auf dem er's „scharf“ habe, denn der er von Bannin wolle ihn verkaufen, weil er drei Töchter ausheulen müsse und Vordgeld bei dem ziemlich knapp war. Der Wald habe seinen anständigen Wert — Anton liege ihn in den Ohren, aber wacher nehmen und nicht Refler, denn der Bannin wolle eine stoffige Anzahlung haben, sonst sei nichts zu machen! Und ein Zammer wär's doch, wenn irgend so 'n dreidiger Holzhändler ihn kaufte und runter schlug.

Da hatte August Hallerkow die Zigarette in den linken Mundwinkel geklemmt und mit den Augen gezinkert. Ja, ja, die Lamm's waren wahrhaftig keine Kämmer, aber auf die Reimrute hatte er sich nicht ohne weiteres gefest, i Gott bewahre, nämlich hatte er getan und angesehen von dem verfluchten Regen zu reden, der immer noch nicht kommen wollte, und den die Saaten doch so unbedingt brauchten...

(Fortsetzung folgt.)

— Sie weiß es. Lehrer: „Fräulein Kanni, was hat Columbus getan?“

„Er hol ein Ei auf die Spitze gestellt.“

— Erst recht. U.: Sie sehen ja furchtbar elend aus; Sie sollten einen Arzt konsultieren!“

U.: „Wogu? Das Leben ist mir zur Last! Ich möchte sterben!“

U.: Sie möchten sterben? Da sollten Sie erst recht einen Arzt befragen!“